

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garmontzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nr. 107.

42. Jahrgang.

Freitag den 15. Juli 1881.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Den Herren Lehrern des hinteren Sprengels zur Nachricht, daß am nächsten Mittwoch den 20. Juli eine **Schul-Conferenz in Oppelsbohm** gehalten werden wird. Anfang präcis 10 Uhr.
Winnenden, 13. Juli 1881.

Conf.-Dir. Lang.

Fahrriß-Verkauf.



In der Theilungssache der **Gotfried Remshardt**, gew. Postverwalters Wittwe dahier, kommt die vorhandene Fahrriß und zwar:
Bücher, Betten, Küchengeschirr, Schreinwerk, worunter mehrere Wirtschaftstafeln, 1 Buffet mit eichennem Aufsatz, Faß- und Wandgeschirr, allerlei Hausrath, Feld- und Handgeschirr, eine Traubenraspel, Fuhrgeschirr

am

Donnerstag den 21. Juli d. J.

von Morgens 8 Uhr an

im Hause der Verstorbenen „Gasthaus zur Post“ im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 11. Juli 1881.

R. Amtsnotariat.
Dinkelacker.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Durch günstigen Abschluß mit meinen Hrn. Lieferanten bin ich in der Lage von heute ab

Ia Portland-Cement zu Mk. 3.80

Ia Roman-Cement zu Mk. 1.40

per Sack

(bei größerem Bedarf billiger) abgeben zu können, und sehe gefl. Abnahme mit Vergnügen entgegen.

G. G. Herzog.

Waiblingen.

Für die gegenwärtige Verbrauchszeit empfiehlt

Cinmachgläser und Töpfe, Liqueurkolben mit und ohne Strobumbüllung, Fliegen-gläser etc.

zu den billigsten Preisen.

A. Grafer.

Öhlingerstraße 28. Stuttgart 28 Öhlingerstraße.

Aus Gantmassen

verlaufen wir, so lange Vorrath reicht:

Damen-Schuhe à 1. 50., 2., 2. 50., 3., 3. 50., 3. 80.

Herren- „ „ 1. 80., 2. 20., 2. 70., 3., 4., 5.

Damen-Stiefel „ 4. 50., 5., 6., 6. 50., 7., 8., 9.

Herren-Zug- & Hometriesel à 9., 9. 50., 10., 11., 12.

Kinder-Schuhe & Stiefel à 50 u. 90 Pfg., 1., 1. 20., 1. 40.

Wollene-Schuhe für Mädchen, Knaben, Damen u. Herren zu den billigsten Preisen.

28 Öhlingerstraße. Stuttgart Öhlingerstraße 28.

Die G. F. Buch'sche Buchdruckerei übernimmt unter Zusicherung rascher und reeller Bedienung die Herstellung von

kleineren Werken

bei äußerst billig gestelltem Preise.

Waiblingen.

Eine Parthie große und kleine

Champagner-Flaschen zu Bier

für Wirthe hat noch billig abzugeben
Gustav Beizer.

Keinen

Fruchtbranntwein,

Weingeist,

weißen Weinessig,

Branntwein-

Kolben, Cinmach-

gläser & Töpfe

empfehle

Obiger.

Waiblingen.

Gut gesicherte Güter-zieler sucht zu kaufen.

Wer? sagt die Red. d. Bl.

Waiblingen.

Aus Auftrag habe ich ca. 1500 Liter 1878er reingehaltenen rothen

Wein

zu verkaufen.

Küfer Sägele.

Waiblingen.

In Mitte der Stadt ist eine freundliche

Mansarden-Wohnung

an eine geordnete kleine Familie oder einzelne Person sogleich oder bis Martini zu vermieten.

Wo? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Weißer amerikanischer

Pferdezahnmais

ist wieder in schöner Waare angekommen und empfiehlt solchen zu geneigter Abnahme.

G. G. Herzog.

Waiblingen.

Frischgebrannter weißer und schwarzer

Kalk

ist sogleich zu haben bei

Biegler Stier.

Waiblingen.

2 Eimer guten

M o s t,

auch wird 20 Literweise abgegeben, hat zu verkaufen

Bäcker Lüppl.

Dr. Linck's Fettlaugen-Mehl



das anerkannt *billigste Reinigungsmittel* für Wäsche bei absoluter Unschädlichkeit für Gewebe und Farbe wird *allen Hausfrauen angelegentlichst empfohlen*. Nur acht:

mit nebiger Schutzmarke mit Firma: *Julius Bessey Stuttgart*. Zu haben in den meisten Seifen- Material- und Spezerei-Handlungen.

800 bis 7000 Mark



sind theilweise gleich, theilweise auf Jacobi d. J. auszuleihen. Gute Informativscheine gebeten, abzugeben

Stuttgart, Neckarstraße 11 im Laden.

Canstatt.
**Most- und Wein-
Mischling,**
frisch und kräftig ist dem Verkauf ausgesetzt pr. Sect. Mt. 16.— und Mt. 20.— wird auch einzeln abgegeben. Näheres bei L. Bösch, Karlsstr.

W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart, 13. Juli. A. G. Das Comité der Ausstellung hat nunmehr, um vielfachen Wünschen zu entsprechen, mit den Musik-Programmen für die Militär-Conzerte eine Aenderung getroffen, indem es dieselben künftig *gratis* vertheilt. Außerdem erscheinen dieselben jetzt hübsch ausgestattet mit einer künstlerischen von Maler E. Reppler gezeichneten und von A. Cloß in Holz geschnittenen Bignette.

Die Press-Sektion der Ausstellung hat, auf mehrfache theils aus ihrem Schoße theils aus Geschäftskreisen an sie ergangene Anregung, Empfehlungskarten zum Besuch der Ausstellung drucken zu lassen, welche sie an inländische Geschäftsfirmen in Paketen zu 100 *gratis* abgibt. Diese Karten, in Visitenkartenformat auf dünnem Postpapier gedruckt, enthalten einen kurzen Hinweis auf die Ausstellung und sollen dazu dienen, in die auswärtigen Correspondenzen württembergischer Geschäftsfirmen eingelegt, bios den Briefen aufgeliebt zu werden. Bei der jetzt beginnenden Reisezeit dürfte diese Einrichtung für den Besuch der Ausstellung gute Früchte tragen.

Betreffs Uebermittlung dieser Karten möge man sich durch Postkarte an das Redaktions-Bureau der Ausstellung wenden.

Stuttgart, 13. Juli. Heute früh 5 1/2 Uhr wollte Flaschnermeister Hösch hier mittelst einer Leiter auf das Dach der Gemüsehalle steigen, um eine Reparatur vorzunehmen. Als er etwa 20 Fuß auf der Leiter hinauf gestiegen war, brach sie zusammen, wobei Hösch auf das Straßenpflaster fiel und so schwere Verletzungen erlitt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Stuttgart. Für Blumenfreunde. Außerhalb eines Fensters des Verwaltungsgebäudes der Pferdeeisenbahn in Berg ist gegenwärtig ein prachtvoller „Chillocactus Akermannii“ mit über 100 Blumen zu sehen.

Ludwigsburg, 12. Juli. Die zu biwöchentlichen Uebungen einberufenen jungen Lehrer sind nach vorausgegangener Vorstellung heute wieder in ihre Heimath entlassen worden.

Sackmaug, 13. Juli. Von einem Unglücksfall, der einzig in seiner Art dastehen dürfte, wird dem „Wurth.-Boten“ wie folgt mitgetheilt. Bauer Link von Wüstenbachhof bei Großaspach kaufte am Montag auf dem Holzmarkt letzteren Orts einen Wagen Bauholz und befand sich mit demselben Nachmittags auf dem Heimwege, auf dem Fuhrwerk sitzend. Auf bis jetzt unerklärliche Weise gerieth nun Link nahe bei seinem Hofe in Brand und wurde, bis auf seine Hülfseruse eine rettende Hand sich zeigte, von den Flammen so gräßlich zugerichtet, denn außer den Kleidern waren selbst die Stiefelschäfte verkohlt, daß sich Brandwunde an Brandwunde bildete. Selbst der Balken, auf welchem Link saß, und von dem er herabfiel, soll in Brand gestanden sein. In diesem grauenvollen Zustande wurde er in seine Wohnung geschafft und starb dort beim Bewußtsein unter den schrecklichsten Qualen. Es wird selbstverständlich vielen Vermuthungen, wie der Mann in Brand gerieth, Raum gegeben und wird vielleicht nähere Untersuchung auf eine Spur führen; feststehen soll, daß er ziemlich angetrunken war. Einem Straßenwärt, an dem er kurz vorbeifahr, soll nicht das mindeste aufgefallen sein.

Das Liederfest des schwäb. Sängerbundes zu Gmünd hatte aus allen Theilen des Landes ausnehmend reichen Besuch und dieser freundlichen und festlichen Empfang in der schön geschmückten Stadt. Leider hatte aber das Fest unter der Ungunst der Witterung zu leiden, so daß der projectirte Festzug, an welchem 96 Vereine theilgenommen hätten, nicht stattfinden und Sonntag Nachmittags 2 Uhr jeder Verein einzeln nach dem Festplatz in die prächtig decorirte Sängerkirche ziehen mußten. Nach Aufstellung der Preisrichter folgte der gemeinschaftliche Chor „das Deutsche Lied“ von Kallivoda und dann die Festrede, von Dr. D. Elben, Vorstand des schwäb. Sängerbundes; hierauf folgte

die Uebernahme der Bundesfahne durch den Stadtschultheißen Untersee. Nun begann der Wettgefang, an dem sich in der Abtheilung für Volksgefang 20, in der für Kunstgefang 12 Vereine theilnahmen. Besonders hervorzuheben seien einzelne der letzteren Ehre gewesen. Auf dem Festplatz war alles durchweicht und die Rückkehr in die Stadt nach dem Wettgefang war allgemein. — Montag früh kündeten Böllerschüsse und Tagwache den 2. Festtag an. Um 10 Uhr Vormittags war Sammlung auf dem Markt-Platz, von wo aus der Zug, die Sänger stimmenweise gruppiert, nach der Festhalle zog, um dajelbst vor dem in der Halle anwesenden Auditorium die Gesamtmehre vorzutragen. Die Hauptaufführung begann um 10 1/2 Uhr mit dem Psalm von C. J. Rink. Die Begleitung hatte die Carl'sche Kapelle übernommen. Mächtig klangen die Ehre aus dem Munde der etwa 2000 Stimmen zählenden Sängerschaft und wurden vom Publikum mit Begeisterung aufgenommen. Es war 12 Uhr vorüber, als man sich wieder in die Stadt begab, woselbst das Festessen im Gasthof zum goldenen Rad stattfand. Der Vorstand des schwäb. Sängerbundes, Dr. Otto Elben, brachte den ersten Toast auf Se. Maj. den Deutschen Kaiser. Der zweite Toast, ausgebracht von Oberlehrer Kaiser galt Seiner Majestät unserm in Ehrfurcht geliebten König Karl. Nachmittags 2 1/2 Uhr ging der Festzug vom Graben und der Arlerstraße ab und bewegte sich durch die festlich geschmückte Stadt nach dem Festplatz zur Preisvertheilung. Im Volksgefang erhielten I. Preise: Der Sängerkranz von Paigerloch, der Sängerkranz von Stuttgart, Teutonia von Ulm; II. Preise erhielten: der Gesangverein von Giengen a. B., die Lyra von Stuttgart, der Liederkranz von Murrtingen, der Ehinger Liederkranz, die Aurora von Canstatt. — Im Kunstgefang erhielten I. Preise: Der Liederkranz Ravensburg, Dirigent Lehrer Staudacher, der Akademische Liederkranz von Stuttgart, Dirigent Reall. Förstler; II. Preise: Der Guttenberg-Verein von Stuttgart, Dirigent Musiklehrer Kurz, die Freundschaft von Pforzheim, Dirigent Musikdirektor Mohr, der Liederkranz von Heilbronn, Dirigent Musikdirektor Wolf. — An die übrigen wettstingenden Vereine wurden Ehrengaben vertheilt. Stadtschultheiß Untersee überreichte sodann dem Festdirigenten Prof. Faust zum Dank für seine Opferung einen silbernen Pokal; ebenso wurde dem schwäb. Sängerbunde ein silberner Pokal überreicht, den Dr. Otto Elben dankend in Empfang nahm. Der Stuttgarter Liederkranz, den gewiß alle neidlos als den ersten Verein des Landes anerkennen, erhielt den von den Festjungfrauen gestifteten Pokal, ein feines Kunstwerk der Stadt Gmünd. Der Vorstand dankte in herzlichen Worten für diese Auszeichnung. — Mit dieser Preisvertheilung war der offizielle Theil des Festes geschlossen. Alles warf sich nun in die die Festhalle wie ein Dorf umgebenden Wirthschaftsbuden; die Carl'sche Kapelle spielte auf der Galerie der Sängerkirche, es entwickelte sich auf dem Festplatz ein reges Leben, die Vereine machten sich gegenseitig Besuche, beglückwünschten sich, es wurde gesungen und der Himmel selbst zeigte sein freundlichstes Gesicht. Das Fest gereicht der Stadt Gmünd zur Ehre und wird den Besuchern desselben stets in freudiger Erinnerung bleiben. (St.-Anz.)

Ulm, 12. Juli. Die am 1. ds. eröffnete Donaabad- und Schwimmanstalt hat sich immer zahlreichen Besuchs zu erfreuen, der sich von Tag zu Tag steigert. Gestern Abend vor 6 Uhr hat sich ein bedauerlicher Unfall in der Anstalt zugetragen. Apotheker Schrader jr. sprang kopfüber in das für solchen Sprung nicht genügend tiefe Bassin und stieß auf dem Holzboden so auf, daß er sich gefährlich am Rückgrat verletzte und nach Hause getragen werden mußte. Wie wir heute vernehmen, ist der Verletzte am Unterkörper und den Beinen ganz gelähmt und entbehrt jede Empfindung in diesen Theilen, der weitere Verlauf bleibt abzuwarten. Thuningen, 9. Juli. Der Müller Jakob Hamm, auf dem

Nach Hilfe suchend,
durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen man vertrauen solle? Diese oder jene Angelegenheit kommt durch ihre Größe; er wählt und wählt in den meisten Fällen das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gratis-Auszug“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Das obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco berlangt, es entfallen also dem Besteller keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Der dringende Verdacht lastet, daß er sein eigenes Anwesen, welches neulich bis auf den Grund niederbrannte, angezündet habe, wurde gestern laut „Kottw. B.-Fr.“ vom Landjäger in das Amtsgerichtsgefängniß zu Tuttlingen abgeführt.

Dürchsachsen, O. A. Tuttlingen, 10. Juli. Der „Heub. B.“ erzählt: Vor ca. 8 Tagen verheirathete sich der Tagelöhner J. Biedermann, Wittwer, von hier mit der Tochter des hiesigen Polizeidiener's. Vorgestern (Freitags) nun schickte der Neuvermählte seine Ehehälfte nach Zimmendingen auf Besuch zu einer Verwandten, denn, wie er sagte, könne sie jetzt besser vom Hause abkommen, als in der Frucht-Ernte. Die arglose Frau folgte der Weisung sogleich und machte sich reisefertig. Am Sonntag Mittag sollte sie wieder hieher zurückkehren. Am selben Freitag erhielt Biedermann auch den Kaufschilling für sein an einem Andern veräußertes früheres Wohnhaus. Als nun heute Nachmittag die junge Frau von ihrem Besuche hieher zurückkehrte, fand sie zu ihrem unbeschreiblichen Entsetzen eine verlassene ausgeförbene Wohnung. Der Mann selbst war verschwunden und auch viele Kleider u. fehlten; natürlich hat er auch seinen neuesten Hochzeitsanzug nicht vergessen. Die Vermuthung liegt nahe, er sei seinem erst vor Kurzem nach Amerika ausgewanderten 18jährigen Sohne erster Ehe in die neue Welt nachgefolgt.

— In Schura O. A. Tuttlingen fiel das 41-jährige Büblein des Bauern Joh. Fackle sechs Meter hoch die Obertenne seines väterlichen Hauses herab und starb kurze Zeit darauf an den hiebei erhaltenen Verletzungen.

— In das Haus eines jungen Ehepaars von dem Meierhof bei Vorch wurde dieser Tage eingebrochen und an Geld 400 Mk. entwendet. Ein Mann aus Pfahlbronn ist der That dringend verdächtig in Weßheim verhaftet worden.

Heutlingen, 13. Juli. Vorgestern feierte die Weingärtnergenossenschaft ihr 325. Jahresfest, wobei sie altem Brauche gemäß, mit dem „Nebenmännchen“ und den festlich geschmückten Kindern voraus, in feierlichem Zuge durch die Stadt zog, unter „Flaiggen“ der alten Junfskähne ihre Vorstände abholte und sodann zur Kirche zog. Dort hielt Oberhelfer Stirn eine ergreifende Festpredigt; Nachmittags war eine gemüthliche Unterhaltung auf der Silberburg.

Württembergische Staatsschuldcheine. Die königliche Staatsschuldenzahlungskasse dahier gibt Folgendes bekannt: Nach Art. 3 des Gesetzes vom 20. März 1881, betreffend die Staatsschuld (Reg.-Bl. S. 172) ist bei den in Folge künftiger Anlehen auszustellenden auf den Inhaber lautenden Staatsschuldcheinen von jeder Einschreibung auf Namen, sowie von jeder Umschreibung auf einen andern Namen und von jeder Aufhebung der Einschreibung eine Gebühr für je eine Obligation von 200 Mk. mit 20 Pf., für Obligationen von größeren Beträgen eine Gebühr von je 40 Pf. an die Staatskasse zu entrichten. Die gleiche Gebühr ist zu entrichten für eine sonstige Vormerkung, falls diese nicht gleichzeitig mit einer der vorgenannten Vormerkungen erfolgt. In Folge höherer Anordnungen werden die Besitzer solcher Scheine von nachgenannten Bestimmungen in Kenntniß gesetzt: 1) Dieselben haben die nach dem Gesetz vom 20. März 1881 gebührenden Staatsschuldcheine der Staatsschuldenzahlungskasse mit einem entsprechenden schriftlichen Gesuche zu übergeben. 2) In diesem Gesuche dürfen aber nur gebührenden Schuldcheine verzeichnet sein, also nur solche, welche unter oder nach dem 1. Juli 1881 ausgestellt sind. 3) Die Gebühr ist dem Gesuche in Baar beizufügen.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Juli. Die Rückreise des Kaisers Wilhelm von Gastein soll über Salzburg erfolgen, wo sich der österreichische Kaiser, der Kronprinz Rudolf und seine Gemahlin einfinden werden. — Es ist noch unentschieden, ob Fürst Bismarck zur Nachkur nach Gastein geht. — Preussisch-polnische Blätter erklären, der Papst sei bemüht, das Loos der Slaven unter russischer Herrschaft zu verbessern; er werde nicht dulden, daß der Gebrauch der polnischen Sprache im kirchlichen Leben Schaden nehme. (N. Bzg.)

— Der „Reichsanzeiger“ publiziert das Gesetz über die Abänderung des Gerichtskosten-Gesetzes.

Hoblenz, 12. Juli. Das heutige Bulletin lautet: Die Kaiserin hat in vergangener Nacht mehr geschlafen, und fühlt sich dadurch gestärkt. Der allgemeine Zustand ist fortgesetzt befriedigend. Obwohl voraussichtlich das Befinden noch mancherlei kleinen Schwankungen unterliegen wird, kann doch bei dem günstigen, wenn auch langsamen Verlauf der Wiederherstellung von der Ausgabe täglicher Bulletins abgesehen werden.

— Ueber den Unfall der „Bandalia“ wird gemeldet: Die „Bandalia“ hatte am 22. Juni Pentland firth passirt. Die Offiziere saßen bei ihrem Kaffee, als es einen plötzlichen Ruck gab. Das Schiff wurde unlenkbar. Die Maschinen rasten ungeheuer schnell und es wurde sofort klar, daß der Schraubenschaft verloren gegangen sei. Unter den Passagieren brach eine Panik aus. Die erste Aufgabe war, wieder Ordnung auf dem Schiffe und Vertrauen unter den Passagieren herzustellen. Dann wurde der Plan

für die Rettung des Schiffes festgestellt. Man hieß alle Segel auf. Die Situation war insofern gefährlich, als die „Bandalia“ sich außerhalb der Fahrstraße großer Schiffe befand. Den Offizieren war es sofort klar, daß sie wohl einige Zeit würden treiben müssen; allein sie behaupteten, auf zwei Monate verproviantirt zu sein. Während der Nacht brannten stets oberhalb des Steuerhauses Feuer; auch wurden unablässig Raketen abgefeuert, um die Aufmerksamkeit vorüberpassirender Schiffe zu erregen. Es wurden mehrere Barken angesprochen, allein dieselben konnten keine Hilfe leisten. Erst am Donnerstags Abend trafen die ausgesendeten Schleppdampfer „Conqueror“ und „Expres“ die „Bandalia“. Das Schiff wurde, wie üblich, vor dem Anlaufen eines Hafens wieder bestichtigungs-fähig gemacht, sauber gepunkt, gereinigt und gestrichen.

— Laut von Glasgow eingetroffenem Telegramm ist D. „Bandalia“, Kapl. Bezoldt, heute Nacht dort eingetroffen. Die Passagiere werden von dort nach Newyork weiterbefördert.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Obwohl die Festungswerke von Sfax durch das Bombardement zerstört worden, konnten die französischen Truppen doch noch nicht landen, da die bei Tage zerstörten Strandbatterien der ca. 15 000 Mann starken Insurgenten bei Nacht immer wieder neu errichtet werden. Die tunesischen Truppen mußte man nach Tunis zurückführen, da sie mit den Insurgenten offen sympathisirten.

— Das Panzergeschwader von Toulon, das nach Sfax und Gabes abgegangen ist, besteht aus acht Fahrzeugen, von denen 6 gepanzert sind. Im Ganzen sind es nun 11 Kriegsschiffe, die bestimmt sind, den Aufstand zu unterdrücken und das französische Prestige wiederherzustellen.

Russland.

Petersburg, 11. Juli. Aus Minsk berichtet die „D. Petersb. Bzg.“ über den furchtbaren Brand, welcher daselbst, wie bereits telegraphisch gemeldet worden, gewüthet hat: Nachdem bei verschiedenen Personen Brandbriefe eingelaufen waren, welche die Einschüchterung der ganzen Stadt ankündigten, sollte diese schreckliche Drohung, wenn auch nicht im vollen Umfange, zur traurigen Wahrheit werden. Etwa um 10 Uhr Vormittags entbrad in der Bogadelnaja Feuer, welches zwei Holzhäuser vernichtete. Kaum hatte man daselbst bewältigt, als auf dem nahe gelegenen Nishni-Rynok gleichzeitig in mehreren Holzhäusern und Budea eine Feuersbrunst ausbrach, welche von Winde angefacht und leider nur zu vortrefflichem Material stehend, in rasender Wuth um sich griff und Holz und Steingebäude zerstörte. Bald war der ganze westliche Theil der Stadt ein Flammenmeer; ein braunrother Rauch lagerte sich über der Stadt und verfiaskerte die Sonne. Brandgeruch erfüllte die Straßen. Von der bedrängten russischen Kirche läutete man Sturm und es gelang den vereinigten Anstrengungen der Böschkommando's, dieselbe inmitten des Feuermeeres vor Vernichtung zu bewahren. Dazu entstanden noch an ferner gelegenen Punkten auf unbegreifliche Weise neue Brände, welche das wüthende Element noch verstärkten, welches denn auch, aller menschlichen Anstrengungen spottend, bis gestern Nachmittag Alles verheerte, was auf seinem Wege stand. Die städtische wie die freiwillige Feuerwehr thaten ihre Schuldigkeit, doch waren sie solchem Ausbruch des Elements gegenüber ohnmächtig. Ein gestern unternommener Gang über die noch dampfende Brandstätte bot ein schauerliches Bild der Verwüstung; über 1000 Gebäude sind abgebrannt, Hunderte von Bewohnern liegen mit ihren geretteten Sachen und Waaren auf den Straßen, Plätzen und Gärten. Der materielle Schaden wird auf 4 Millionen geschätzt. Sechs Individuen sollen als der Brandstiftung verdächtig arretirt worden sein; in einigen Häusern fand man mit Petroleum getränkte Lappen und Stroh. Eine Panik hat die Bevölkerung ergriffen, die Geschäfte liegen darnieder, Briefe sind seit 2 Tagen nicht zur Ausgabe gelangt, da auch das Postgebäude dem Feuer zum Opfer gefallen ist.

Amerika.

Washington, 11. Juli. Die Freude über die nunmehr anscheinend zweifellose Rettung des Präsidenten Garfield hat bei den praktischen Amerikanern sofort in einer Bewegung Ausbruch gefunden, die darauf abzielt, die Familie des Präsidenten auf immer bezüglich ihrer Versorgung sicher zu stellen. In einer Versammlung der Newyorker Börsenleute wurde beschlossen, zu Gunsten der Frau Garfield 250,000 Dollars aufzubringen, deren Zinsen ihr bis an ihr Lebensende zu zahlen sind, während das Kapital nach ihrem Tode an die Kinder fallen solle. Nach den letzten Nachrichten sind in den ersten Tagen bereits 100,000 Dollars für diesen Zweck gezeichnet worden. — Man erinnert sich, daß vor noch kaum 6 Monaten eine kleine Anzahl amerikanischer Nabobs eine gleiche Summe für General Grant zusammenschossen. Im Gegensatz dazu betheiligte sich an der Subscription für Frau Garfield die ganze Nation.

Verschiedenes.

Das salomonische Urtheil. Drei Ochsenhändler fuhren zusammen auf den Viehmarkt, um Einkäufe zu machen und hatten insgesammt den Betrag von 50,000 Gulden bei sich. Da sie an einem Sonntag in der betreffenden Stadt anlamen, einen Tag früher als Markt war, und sie die 50,000 fl. nicht mit sich heranzutragen wollten, so ließen sie die Wirthin von dem Gasthofs in Aufbewahrung zu übernehmen, mit dem Bemerkten: den Betrag keinem von ihnen einzeln auszufolgen, sondern nur, wenn alle drei beisammen sind. Die Wirthin nahm das Geld in Empfang. Es dauerte nicht lange, so kam einer von den dreien in größter Eile und verlangte die 50,000 fl. mit dem Bemerkten, sie brauchten das Geld zu einem Geschäftsabslusse und die andern zwei könnten den Markt nicht verlassen. Die Wirthin, nichts Arges denkend, ließ sich überreden, das Geld auszufolgen. Es vergehen einige Stunden, die beiden anderen Ochsenhändler warten auf ihren Kameraden, um zusammen zu speisen; er kommt nicht. Endlich wird es ihnen doch zu bunt; sie fragen bei der Wirthin nach und erfahren zu ihrem Schrecken, was vorgefallen. Der „Dritte“ war mit den 50,000 fl. durchgebrannt. Die Beiden verlangen nun von der Wirthin Ersatz, gestützt auf die Verabredung, daß sie nur, wenn alle drei beisammen sind, das Geld ausfolgen dürfe. Die Wirthin weiß sich keinen anderen Rath, als sich an einen Advolaten zu wenden, dem sie den Hergang erzählt. Der Advokat ladet die beiden Ochsenhändler in sein Bureau und erklärt ihnen: „Die Wirthin ist bereit, Ihnen die 50,000 fl. auszuzahlen, jedoch selbstverständlich nur unter der festgesetzten Bedingung, daß sie alle drei zusammen kommen.“

— Dr. J. A. Schilling macht im „Bierbrauer“ folgende Mittheilungen: Gar häufig kommen im Winter Magenkatarrhe vor, welche von allzu kalten Getränken herrühren, und es ist wahrlich merkwürdig, wie selbst unter Gebildeten, ja Gelehrten die Kenntniß der Temperatur-Grade, welche zum Heile unseres Magens bei Getränken und Speisen maßgebend sein sollen, eine höchst geringe ist. Unter tausend Menschen hat vielleicht erst Einer die Wärme seiner Suppe oder die Kälte seiner Getränke mittelst des Thermometers untersucht. Wenn man eine Erkältung oder Verbrennung seines Magens nicht riskiren will, so müssen die Flüssigkeiten annähernd folgende Temperaturgrade haben: Trinkwasser zwischen + 8 und 10 Grad Réaumur; Bier soll nicht unter 9 Grad Réaumur haben. Geringe Weine sollen + 10 Grad Réaumur haben. Starke Weißweine schaden selbst bei nur + 8 Grad Réaumur nicht, munden überhaupt nur bei niedriger Temperatur. Für Rothweine (Bordeaux, Burgunder) eignet sich eine höhere Temperatur, etwa 12 Grad Réaumur. Aufregende Getränke (Kaffee, Thee) sollen nicht über 28 Grad Réaumur haben. Heiße Suppen, Kaffee und Thee, Punsch und Glühwein verderben mehr am Magen als man gewöhnlich glaubt. Nicht minder gefährlich ist Gefrorenes. Magenkatarrhe sind die gewöhnlichen Folgen solcher Uebertretungsünden: auch Magenkrämpfe und Ohnmachten können entstehen. Trotzdem werden dampfende Kaffee und Thees, allzuheiße Suppe, Warmbier u. dergl. als sogenannte magenerwärmende Mittel, besser gesagt magenverbrühende Mittel, fast alltäglich gebraucht. Auf keinem Gebiete seiner Existenz macht der Mensch solche gefährliche Experimente, wie gerade in Beziehung auf seine Gesundheit. Noch nöthiger als Salzfaß oder eine Pfefferbüchse gehört ein Thermometer auf jeden Tisch, in jedes Buffet.

Glück im Unglück.

Eine heitere Kasernengeschichte aus unsern Tagen.

Von Oskar Höcker.

Fortsetzung.

Franz lehrte dem Spötter den Rücken und erwiderte keine Silbe. Dies reizte den muthwilligen Gefreiten nur noch mehr, und er begann abermals zu singen:

„Es ist ein schlimmes Ding, das — Brummen, und wenn man gar ein Mägdlein liebt, so ist es doppelt — un — wil — kummen, — oui — oui.“

Franz verharrte in seiner Stellung und rührte sich nicht.

Alepper setzte seine Mütze auf zog sich nach der Thüre zurück und sang von dort aus:

„Die Mägdlein lieben das Brummen nicht, und geben oft den Abschied einem solch' armen Wicht! Ist das nicht niederträchtig, sag'? Ich wünsch vergnügten Nachmittag. Nun bin ich meiner Meldung quit — Schnedderedeng und Titteritt!“

Jetzt wandte sich Franz hastig um, allein der Spötter war verschwunden.

„Was wollte der Hanswurst mit diesen Worten sagen?“ rief unser bedauernswerther Freund erregt aus. Er sprach von Abschiedgeben. Das bezieht sich offenbar auf Marie und mich. Sollte

sie mein Mißgeschick erfahren haben und — —, aber nein, nein, unterbrach er sich. Marie urtheilt nicht vorschnell, auch hat sie mich zu lieb. Weiter noch einmal, da habe ich meinen Brief an sie ganz und gar vergessen. Wer besorgt ihn mir? Alles ist aus-gesloßen. Erhalten muß sie ihn um jeden Preis, denn sie wird jetzt wahrscheinlich auf mich warten.“

Franz war in seiner Unruhe an's Fenster getreten, welches er öffnete. Er hoffte irgend einem verspäteten Kameraden den Auftrag erteilen zu können, allein weit und breit war keine Uniform zu sehen, selbst die Schildwache nicht, da sie sich am andern Flügel befand. Franz wollte eben wieder vom Fenster mißmuthig zurücktreten, als sein Blick sich auf einen kleinen Eckladen richtete, welcher seinem Fenster gegenüber lag.

Die Goldbuchstaben der Firma, die „Arthur Kumpfer“ lautete, blickten lustig in der Sonne, während der Inhaber, ein kleines, blondes Männchen mit mehr Bart als Gesicht, unter der Ladenthür stand, eine Cigarre schmauchte und mit seiner Rechten an einer goldenen Uhrkette spielte, welche man auf den ersten Blick hin in Verdacht hatte, daß sie unecht sei.

Franz kannte Herrn Kumpfer sehr gut, denn er stand mit ihm seit langer Zeit in Geschäftsverbindung, insofern er sich seinen täglichen Bedarf an Cigarren bei ihm holte. Herr Arthur Kumpfer war ein feines Männchen, welches sich in jeder Gesellschaft mit Anstand zu bewegen wußte. Dieses Talent hatte er unstreitig seinem Lotteriegeschäft zu verdanken, welches ihn als Collecteur mit den verschiedensten Gesellschaftsschichten zusammenbrachte.

Unser Freund rief seinen Namen und augenblicklich eilte Herr Kumpfer dienstfertig herbei.

„Ah, Herr Ehrenfried,“ begann er unter einer Masse von Büchlingen, „noch zu Hause? Beabsichtigen Sie nicht, bei dem schönen Wetter auszufliegen?“

„Nein,“ gab der Jäger verlegen zur Antwort, „ich fühle mich nicht ganz wohl.“

„Ei, ei, — wo fehlt's, Freundchen? Doch kein Rheumatis-musleiden, — wäre kein Wunder nach den vielen nassen und kalten Divouaks, — Franzbranntwein und Salz ist ein sehr gutes Heilmittel, auch Pattison's Sichtwatte, — o ja, — habe den Verkauf derselben commissionsweise übernommen, — kann ich vielleicht dienen damit?“

„Nein, nein,“ rief Franz dem Schwäger zu, „s ist nur ein kleines Unwohlsein —“

„Vielleicht Zahnschmerzen?“ unterbrach ihn Kumpfer, habe Gräfenströms Zahntropfen in Debit, — vorzügliches Radical-mittel, — nur sechszig Pfennig der Flacon.“

„Mag ich nicht,“ versetzte Franz ärgerlich, ich vertreibe die Zahnschmerzen durch Cigarrenrauchen.“

„Ah,“ begann Kumpfer abermals, „sehr wirksames Mittel, — naturgemäß. Mit welcher Sorte kann ich aufwarten? Flor de Oriente, — La Agrado, — La Preciosa, — La intimidat, — Bismarck's Predilectos, — oder Schwarz Weiß-Roth? Kauter importirte Havana.“

„Nichts von alledem,“ seufzte Franz, ich bin noch mit Cigarren versehen. Für heute habe ich nur eine Bitte an Sie.“

„Ah so, — bitte befehlen Sie über mich.“

„Würden Sie wohl die Güte haben und diesen Brief durch ihren Lehrling an seine Adresse besorgen lassen?“

„Mit dem größten Vergnügen.“

Dabei fing er geschickt den Brief auf, welchen Franz jetzt herabwarf. Nachdem dies geschehen, fragte er, ob der Bote eine Antwort mitzubringen habe. Franz bejahte, worauf Herr Kumpfer mit den Worten: „Soll Alles auf's Beste besorgt werden!“ gleich einem Springinsfeld von sechszehn Jahren davonhüpfte.

Franz hatte sich kaum vom Fenster entfernt, als es an die Thür klopfte. Auf das „Herein!“ trat der Diener des Obersten in das Zimmer. In seiner Rechten trug er einen Korb, dessen Inhalt er austrante, während er sich seines Auftrags entledigte:

„Der Herr Oberst schickt Ihnen hier eine Flasche Wein, etwas kaltes Geflügel und ein Vierelhundert Cigarren. Sie sollen sich damit die Zeit vertreiben, läßt er Ihnen sagen; auch sollen Sie den Wein hübsch mit Bedacht trinken, denn es sei eine feine Sorte, läßt er Ihnen sagen, und das Geflügel sei auch nicht zu verachten. Die Cigarren wären namentlich fein, und Sie sollten sie nicht so verpuffen, wie ihre gewöhnlichen Stintatores, läßt er Ihnen sagen.“

Franz war über die Freundlichkeit des Obersten außerordentlich überrast und stammelte unzählige Dankesworte.

„Dann läßt mein Herr Ihnen noch sagen,“ fuhr der Diener weiter fort, „Sie möchten der Jungfer Hännchen nicht länger zürnen, denn sie wäre eine treuzbrave Person, auch sei es weiter kein Unglück, einen Tag Stubenarrest zu haben. Er hätte in früheren Jahren öfter daran gelitten und wäre doch auch ein ehrlicher Kerl gewesen, läßt der Herr ihnen sagen.“

(Fortsetzung folgt.)